

NACHRICHTEN

**Öffentlicher Einkehrtag
mit Erzbischof Wolfgang Haas**

SCHELLENBERG – Auf Anregung von Gläubigen aus dem Fürstentum Liechtenstein hält Erzbischof Wolfgang Haas am Samstag, 22. Januar, wiederum einen öffentlichen Einkehrtag. Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Programm

9.30 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Pfarrkirche Schellenberg
11 Uhr erster Vortrag des Erzbischofs, individuelles Mittagessen
14.30 Uhr Aussetzung, Beichtgelegenheit
15 Uhr zweiter Vortrag des Erzbischofs in der Pfarrkirche Schellenberg, ca. 16 Uhr Schluss. (PD)

**Schmutziger Donnerstag:
Auf in den Dschungel!**

MAUREN – Der Damenturnverein Mauren organisiert auch heuer das bekannte und beliebte Kaffeekränzle. Auf in den Dschungel heisst das Motto am schmutzigen Donnerstag, 3. Februar, im Gemeindesaal Mauren um 15 Uhr. Der DTV lädt Frauen aus nah und fern ein zum fasnächtlich gemütlichen Beisammensein mit Spiel, Live-Musik, Tanz und Verpflegung. Ab 19.30 Uhr sind auch Männer herzlich eingeladen. Telefonische Anmeldungen bitte bis spätestens Montag, 31. Januar, an Gusti Marxer, Tel. 373 28 15 oder Maria Kieber, Tel. 373 10 82. (PD)

Sternsinger

VADUZ – Mit grosser Freude waren auch in diesem Jahr die Sternsinger in Vaduz unterwegs, um den Menschen den Segen des Jesuskindes zu bringen und zugleich um eine Gabe für arme Kinder zu bitten. Sie erzielten ein grossartiges Ergebnis. Es kamen 33 068.95 Franken zusammen. Der LED wird den Betrag um 10 000 Franken ergänzen. Mit diesem Geld dürfen wir etwas zum Bau eines Waisenhauses in Burkina Faso beitragen. Wir danken allen Mitwirkenden, für ihren grossen Einsatz; den Kindern, Eltern und Betreuungspersonen. Ein besonderer Dank gilt Olga Sieradzki, Gisela Kaiser und Elisabeth Negele, die in ihrer Freizeit unsere neuen Sternsingerkleider genäht haben, sowie der Gemeinde Vaduz, für die grosszügige Finanzierung. Allen ein herzliches Vergelt's Gott. (PD)

«Birabrot bacha»

TRIESENBERG – Wie anno dazumal in der kalten Winterszeit geniessen wir das feine Birnenbrot. Um dieses Gebäck wieder bekannter zu machen, zeigt Ihnen die Kursleiterin «Birabrot bacha» nach altem Rezept. Der Kurs 150 unter der Leitung von Rita Eberle beginnt am Mittwoch, 19. Januar, um 19.30 Uhr in der Schule Obergufer in Triesenberg. Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein-Egerta in Schaan, Telefon 232 48 22 oder per E-Mail info@stein-egerta.li. (PD)

**Computerbenutzung und
Dateimanagement mit Windows**

TRIESEN – Nach diesem Kurs verfügen Sie über Kenntnisse und Kompetenz im Umgang mit den grundlegenden Funktionen eines PCs und dessen Betriebssystem. Sie sind in der Lage effektiv und zielgerichtet innerhalb der Desktopumgebung arbeiten zu können. Sie lernen Dateien, Ordner und Verzeichnisse zu verwalten und zu organisieren und wissen, wie man sie kopiert, verschiebt und löscht. Sie besitzen die Fähigkeit mit Desktop-Symbolen zu arbeiten und Fenster zu verändern. Weiter sind Sie dann in der Lage, Suchfunktionen, einfache Editoren und Hilfen zur Druckverwaltung zu benutzen, die innerhalb des Betriebssystems zur Verfügung stehen. Der Kurs 208 beginnt am Montag, 31. Januar, um 8.15 Uhr im Inform College in Triesen. Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein-Egerta in Schaan, Telefon 232 48 22 oder per E-Mail info@stein-egerta.li. (PD)

Harter Psychotrip

DVI-Team aus der Schweiz und aus Liechtenstein in Thailand im Einsatz

VADUZ/THAILAND – Im dritten DVI-Team reiste auch der Liechtensteiner Kriminaltechniker Michael Gätzi nach Thailand, um zusammen mit Schweizer Kollegen die Tsunami-Opfer zu identifizieren. Ein Einsatz unter härtesten Bedingungen.

• Peter Kindler

Drei Mitglieder des schweizerisch-liechtensteinischen DVI-Teams («Disaster Victim Identifications») sind mittlerweile von ihrem Einsatz aus Thailand in die Schweiz zurückgekehrt. Abgelöst wurden diese Experten unter anderem von Michael Gätzi, Kriminaltechniker bei der Landespolizei. «Wie lange der Einsatz dieses dritten Teams genau dauern wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht gesagt werden. Wir rechnen aber mit einer Einsatzdauer von zwei bis drei Wochen», erklärte Hansjörg Ritter, strategischer Leiter des schweizerisch-liechtensteinischen DVI-Teams auf Volksblatt-Anfrage.

Gut organisiert

Obwohl die vorgefundenen Bedingungen in Thailand nicht ideal sind, hätten sich die Teams vor Ort sehr rasch organisiert. «Die anfänglichen Schwierigkeiten, welche zum Teil auch auf kulturellen Hintergründen basierten, sind ausgeräumt. Auch Behinderungen durch Angehörige, konnten in der Zwischenzeit minimiert werden», sagte Ritter gegenüber dem Volksblatt. Die grössten Behinderungen gab es offensichtlich durch Einheimische, welche vor Ort selbst nach Vermissten suchten.

Detailliertes Briefing

Die Arbeit der DVI-Experten vor Ort ist nicht einfach, zumal die Teams in ihrer beruflichen Vergangenheit nicht mit einer derart hohen Anzahl an Toten konfrontiert wurden, die es zu identifizieren gibt.



Einsatz des gemischten liechtensteinisch-schweizerischen DVI im Katastrophengebiet in Thailand. Die Identifikation der Toten: Ein harter Job, der an die psychologische Belastungsgrenze führt.

Auf die Frage, ob denn die DVI-Einsatzkräfte psychologisch speziell vorbereitet wurden, führte Ritter aus, dass diese Frage mit «Ja und Nein» beantwortet werden könne. «Vor dem Abflug führte ich auch mit diesem Team als strategischer Leiter des DVI-CH/FL ein detailliertes Briefing durch. Vor Ort haben die Mitglieder – bei Bedarf – so genannte Anlaufstellen. Daneben reagiert auch das Team, wenn jemand Probleme bekommt.»

Die Arbeit gestaltet sich in praktischer Hinsicht sehr pragmatisch, zumal die Teams aus den verschiedenen Ländern sehr eng zusammenarbeiten. «Wir konnten die Erfahrung machen, dass auf eine sehr unkomplizierte Art und Weise ausgeholfen wird, was für eine rasche und korrekte Arbeiterledigung unabdingbar ist», so Hansjörg Ritter.

**Nachbetreuung von
grösster Wichtigkeit**

Nach der Rückkehr der Teammitglieder steht eine umfassende

psychologische Nachbetreuung im Zentrum. Diese Betreuung wird auch dem Liechtensteiner Michael Gätzi zuteil werden. «Die Nachbetreuung hat einen sehr hohen Stellenwert. Diese folgt unmittelbar nach der Landung in Form eines professionellen Debriefings. Selbstverständlich stellen wir, je nach Bedürfnis der einzelnen Mitglieder, auch nach der Heimkehr eine professionelle Betreuung zur Verfügung.»

Doch nicht jedes DVI-Mitglied will dies in Anspruch nehmen. Für die am Samstag zurückgekehrten drei DVI-Spezialisten begann die Erholung von der sehr belastenden Arbeit mit besagtem Debriefing am Flughafen. Sie konnten ein erstes Gespräch mit Psychologen führen. «Im Moment brauche ich keine weitere psychologische Betreuung», sagte der zurückgekehrte Schweizer Forensiker Michel Perrier. Vielleicht werde dies später nötig sein.

Und ein zweiter Heimgekehrter, Alex Bircher, erklärte noch am Flughafen, dass die Arbeit in Thai-

land nicht anders gewesen sei als die übliche Arbeit. Die grosse Anzahl Toter sei das Aussergewöhnliche gewesen. Am belastendsten empfand Bircher die Schicksale der Angehörigen der Vermissten und Toten.

ANZEIGE



Hochschule

Infotag

Samstag 29. Januar 05

Bachelor/Master

- Architektur
- Betriebswirtschaft
- Entrepreneurship
- Banking & Financial Management
- Wirtschaftsinformatik

Weiterbildung

- Baumanagement
- International Management
- KMU Management
- KMU Marketing
- Private Banking
- Software-Entwicklung
- Trendmanagement
- Wirtschaftsprüfung

DNA-Fahndung nimmt zu

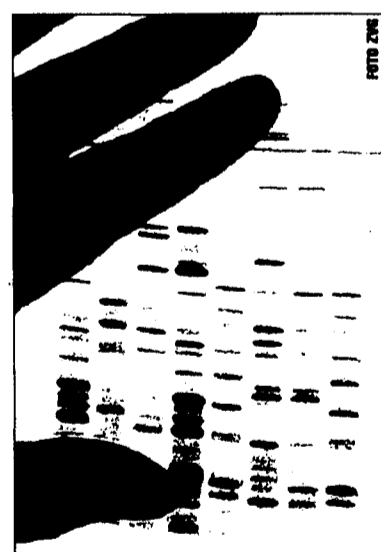
Liechtensteiner Polizei hat Zugriff auf Gen-Datenbank

VADUZ – Nach dem schnellen Ermittlungserfolg im Mordfall Moshhammer zeichnet sich in Deutschland eine grosse Koalition für die Ausweitung von DNA-Analysen zur Verbrechensbekämpfung ab. Auch in Liechtenstein wird mit DNA-Analysedaten gefahndet.

Gen-Datenbanken können zu schnellen Fahndungserfolgen führen, wie der aktuelle Mordfall Moshhammer zeigt. Der mutmassliche Täter soll den deutschen Modemacher im Streit um versprochenes Geld für Sex erdrosselt haben. Zur raschen Überführung des mutmasslichen Täters kam es, weil dessen genetischer Fingerabdruck bereits in der Datei des deutschen Bundeskriminalamts gespeichert war.

Zugriff auf Schweizer Datenbank

Seit dem 1. Januar 2005 ist in der Schweiz ein neues Bundesgesetz in Kraft, das die Erstellung und die Handhabung einer DNA-Datenbank zu polizeilichen Zwecken regelt. Schon vorher wurden in der Schweiz erkennungsdienstliche Angaben in einer zentralen DNA-Datenbank erfasst. Liechtensteins Polizei arbeitet dabei über den Polizeivertrag mit den Schweizer Behörden zusammen. Im Dezember 2004 ist dazu ein Staatsvertrag unterzeichnet worden, mit dem die



Genetische Fingerabdrücke versprechen schnelle Fahndungserfolge.

nötige Rechtssicherheit gewährleistet werden soll, wie der Polizeisprecher Markus Kaufmann auf Anfrage sagte. Der Vertrag werde in nächster Zeit den beiden parlamentarischen Kammern der Schweiz und dem liechtensteinischen Landtag vorgelegt.

In Liechtenstein kommt es laut Kaufmann zu zirka 200 erkennungsdienstlichen Behandlungen pro Jahr. Davon sind im Durchschnitt ein Drittel «DNA-würdig», wie Kaufmann sagt. Denn mit Hilfe der DNA-Datenbank werde nur in einem begründeten Tatverdacht gefahndet. Im Jahr 2004 sind in

Liechtenstein 27 Personen beziehungsweise 52 Spuren in die Schweizer Datenbank eingespeist worden. 13 Spuren haben dabei zu einem HIT, das heisst zu einem Fahndungserfolg vergleichbar mit dem Fall Moshhammer geführt, wie Kaufmann erklärt. Immer öfter führen somit DNA-Spuren zu Fahndungserfolgen. «Die Tendenz ist steigend», sagt Kaufmann.

Restriktive Handhabung

Diskussionen, wie sie aktuell in Deutschland wieder geführt werden, haben ihren Ursprung in der Frage des Persönlichkeitsschutzes. Für Liechtensteins Datenschutzverantwortlichen Philipp Mittelberger sind die gesetzlichen Bestimmungen, wie sie in der Schweiz beziehungsweise Liechtenstein zurzeit gelten, nicht alarmierend. «In der Schweiz werden die genetischen Daten viel restriktiver gehandhabt als es in Deutschland momentan diskutiert wird», sagte Mittelberger auf Anfrage. Das Liechtensteiner Polizeigesetz, das in Teilen revidiert werden soll, sehe betreffend Datenschutz bei DNA-Fahndungen einen «groben Schutz» vor. «Sicherlich sind noch Präzisierungen nötig.» Dabei müssten die Bestimmungen «zweck-» und «verhältnismässig» sein. Der Einzelne dürfe auf keinen Fall einer willkürlichen genetischen Durchleuchtung ausgesetzt werden. (mr)